

25./XII. 1914.

Von unserem Berichterstatter.

Ks Effegg, 19. Dezbr. In den Kämpfen auf dem Balkankriegsschauplatz ist seit dem Rückzuge der österreichisch-ungarischen Truppen aus dem Innern Serbiens eine Pause eingetreten. Als die ersten Nachrichten über diesen zweiten Rückzug eintrafen, konnten sich selbst wenig pessimistisch veranlagte Leute einer gewissen Besorgnis nicht erwehren. Inzwischen sind erfreulicherweise die Gründe und Ziele der neuesten Umgruppierung unserer Balkanstreitkräfte in beruhigender Weise aufgeklärt worden und es hat sich auch gezeigt, daß der Feind nicht imstande ist, die Neugruppierung unserer Truppen zu stören. Während also auf dem serbischen Kriegsschauplatz ein kurzer Stillstand eingetreten ist, entwickelt sich im Etappenraume eine um so lebhaftere Geschäftigkeit, die den deutlichen Beweis liefert, daß der momentane Nichterfolg — von einem Mißerfolg kann man nicht sprechen — den Offenheitsgeist und den Entschloßensein der österreichisch-ungarischen Balkanarmee nicht im geringsten zu beeinträchtigen vermag. Die Kenner der serbischen Armee und des serbischen Terrains haben von allem Anfang an gewußt, daß ein Feldzug gegen Serbien kein Kinderspiel ist, sondern ein selbst für eine Großmacht ernstes und schwieriges Unternehmen. Die Kriegstüchtigkeit der serbischen Soldaten ist von unserer Seite niemals bestritten worden, ebenso wenig wie die Vorteile, die den Serben ihr Gebirgsland bietet. Der Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, eine serbische Position zu sehen, den sogenannten „Schwarzen Berg“, den zu erstürmen vielleicht schwerer war als eine regelrechte Festung und den unsere Truppen dennoch erstürmt haben, und zwar nahezu ohne Artillerie, weil die letztere in dem unglaublich ungünstigen Terrain nicht recht vorwärts kommen konnte. Und solche Positionen gibt es in Serbien auf Schritt und Tritt, ganz abgesehen von den zahlreichen künstlichen Befestigungen, die durchwegs modern angelegt sind und zu deren Erstürmung es eben solcher Helden bedarf, wie sie die österreichisch-ungarische Armee in imposanter Zahl besitzt.

In kurzer Zeit werden unsere Truppen zum dritten Mal ihre Offensive in Serbien beginnen, mit derselben Zuversicht und demselben Glanz wie die beiden ersten Male, nur reicher an Kriegserfahrung und gestärkter gegen die Strapazen dieses Krieges, dieses Krieges gegen ein Volk, dem man alles, nur nicht Feigheit vorwerfen kann, und gegen ein Land, das die Natur zum besten Verbündeten seiner Bewohner gemacht hat. Daß die dritte Offensive vom endgültigen Erfolge gekrönt sein wird, davon ist hier jedermann überzeugt, der die Zähigkeit und Begeisterung der kroatischen und ungarischen Regimenter kennt — diese beiden stellen das Gros unserer Kämpfer in Serbien — und davon müssen selbst die nüchternen Serben überzeugt sein, die unsere Krieger an der Arbeit gesehen haben und die wissen, daß der jüngste serbische Vorstoß nur die letzte übermenschliche Kraftanstrengung einer in Agonie liegenden Armee war. Die Verluste, die unsere Truppen den Serben beigebracht haben, lassen sich unmöglich ersetzen, während bei uns schon alle Lücken wieder ausgefüllt sind und unsere Heerschaaren nur noch ungeduldig auf das erste Kommando warten, um dem hart mitgeopfernten Feinde mit voller Wucht an den Leib zu rücken.